

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Bezugspreis:
 Vierteljährlich 4.50 RM., monatlich 1.50 RM., frei ins Haus, vorausgesetzt, dass Einzelne Nummern 10 Pfennig. Postbezugspreis monatlich 1.50 RM., dem Briefträger ins Haus gebracht 1.64 RM. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2.— RM., für das übrige Ausland 4.50 RM. monatlich. Versand ins Feld bei direkter Bestellung monatlich 1.50 RM. Postbestellungen nehmen an: Adressat, Holland, Luxemburg, Schweden und die Schweiz. Eingetragen in die Post-Versand-Verzeichnisse.
 Erscheint täglich.

Telegraphische Adressen:
 „Sozialdemokrat Berlin“.

Anzeigenpreis:
 Die Nebenspalten des ersten Heftes 20 Bsp. „Kleine Anzeigen“, das festgedruckte Wort 10 Bsp. (zählend 2 festgedruckte Worte), jedes weitere Wort 15 Bsp. Stellengeld und Schließelungen des ersten Wort 20 Bsp., jedes weitere Wort 10 Bsp. Worte über 15 Buchstaben zahlen für zwei Worte. Kreuzungsstrich 20%, Familien-Anzeigen, politische und gesellschaftliche Berichte • Anzeigen 50 Bsp. die Zeile. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Gedruckt von 8 Uhr früh bis 7 Uhr abends.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
Herausgeber: Amt Marienplatz, Nr. 151 90—151 97.

Montag, den 9. September 1918.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
Herausgeber: Amt Marienplatz, Nr. 151 90—151 97.

In den neuen Stellungen.

Was geht in Rumänien vor?

Anzeichen neuerlicher feindseliger Haltung.

Wien, 7. September. Dem deutschen Nachrichten zufolge hatte das Mitglied der österreichischen Delegation, Abgeordneter Dr. v. Langenhahn, mit dem Minister des Äußern Grafen Burian Besprechungen, worin er an den Minister die Frage stellte, wie er sich zur Wiederaufnahme der Delegationsverhandlungen verhalte. Der Minister des Äußern antwortete, daß es sein Wunsch sei, möglichst bald vor den Delegationen erscheinen zu können, er hoffe, daß dies in der zweiten Hälfte des Monats September möglich sein werde und erklärte, falls dies unmöglich sein sollte, werde er zu dem angedeuteten Zeitpunkt bestimmt Gelegenheit nehmen, die Delegierten vertraulich über die aktuellen Fragen der Außenpolitik zu unterrichten. Im Laufe der Besprechung fragte der Delegierte Dr. Langenhahn, ob es richtig sei, daß im Aufenthaltsort des rumänischen Königs und in einflussreichen rumänischen Kreisen Anzeichen für neuerliche feindselige Haltung gegen die Mittelmächte wahrnehmbar seien. Der Minister entgegnete, daß die Regierung allerdings Anlaß habe, gewisse Vorkommnisse in den von den Mittelmächten nicht besetzten Gebieten Rumäniens mit größter Aufmerksamkeit zu verfolgen und daß sie nötigenfalls derartigen Machenschaften mit aller Energie entgegenzutreten werde.

Die Frage des Diplomatenaustauschs zwischen Rußland und der Entente.

Moskau, 8. September. (B. L. A.) Eine Note des Volkskommissariats des Äußeren an den dänischen und schwedischen Konsul vom 5. September 1918 lautet: Nach der Aufdeckung der Handlungsweise der französischen und englischen Diplomaten, die ihre Tätigkeit gegen die Sowjetmacht richteten, sah sich die Regierung der russischen sozialistischen föderativen Sowjet-Regierung gezwungen, die Isolierung verschiedener Agenten genannter Mächte vorzunehmen. Nichtsdestoweniger ist die Regierung der russischen sozialistischen föderativen Sowjet-Republik wie früher geneigt, den Diplomatenaustausch in die Wege zu leiten, wenn die neutralen Mächte die Garantie übernehmen, daß der Bevollmächtigte Litwinow und alle russischen Bürger Freiheit erhalten, das Gebiet Litwinows und seiner Mitarbeiter ununtersucht durchgelassen wird und seinen Mitarbeitern keine weiteren Schwierigkeiten gemacht werden. Diese Bedingungen müssen — nebst der freien Ausfahrt aus England und Durchfahrt durch Skandinavien — durch Holland, Norwegen und Schweden garantiert werden. Von der Ratifizierung der Übereinkunft wird Litwinow telegraphisch benachrichtigt. Nach Erhalt seiner Antwort, die seine Abreise bestätigt, erhalten Herr Bodhard und seine Begleiter das Recht, das Territorium Rußlands zu verlassen. Das Gebäude der englischen Botschaft wird alsdann dem Schutze des holländischen Vertreters übergeben. In den anderen Streitfragen sollen die früheren Vereinbarungen maßgebend bleiben.
 Der Kommissar des Äußeren: Tschitscherin.

Burzew als Kriegspropagandist.

Stockholm, 8. September. Russischen Mätern zufolge will der bekannte Sozialrevolutionär Burzew sich nach Amerika begeben, um dort gegen die Vaterregierung und für ein neues Eintreten Rußlands in den Krieg zu agitieren. Der „New York Herald“ hat Burzew seine Dienste angeboten.

Longuet gegen die Knockout-Politiker.

Ein Manifest Clemenceaus an die Arbeiter.

Bern, 7. September. Der Deputierte Longuet protestiert im „Populaire“ energisch gegen die Knockout-Verurteilung des Toffis und Churchill, die das Todesurteil gegen die ganze Jugend der Welt seien. Dagegen müsse das internationale Proletariat mit allen Kräften Stellung nehmen. Die englischen Gewerkschaftler hätten die Kriegsverlängerungen Politik Havelock Wilsons, Lord Roberts' und sonstiger Kriegsverlängerer eine mögliche Niederlage bereitet. Dies gehe auch daraus hervor, welchen Weg die Arbeiterklassen im vergangenen Jahre zurückgelegt, wie sie sich vom blinden Chau-

Die neuen Stellungen eingenommen — Nachhutgefechte vor diesen — Feindliche Angriffe nördlich der Aisne abgewiesen.

Berlin, 8. September 1918, abends. Amtlich.

Von den Kampfzonen nichts Neues.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 8. September 1918. (WZ)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Infanterieabteilungen brachten aus belgischen Linien östlich von Merlem Gefangene zurück. Nördlich von Armentières wiesen wir erneute Angriffe der Engländer ab. An der Schlachtfrente sehen wir überall in unseren neuen Stellungen. Der Feind suchte gestern südlich der Straße Peronne—Cambrai mit härteren Kräften an sie heranzukommen. Nachhuten stellten ihn zum Kampf, wichen überlegenem Gegner kämpfend ab und schlugen am Abend westlich der Linie Souzeaucourt—Cephe—Templeux heftige Angriffe ab. Weidenseits der Somme ist der Feind auch gestern nur zögernd gefolgt. Wir stehen mit ihm in Linie Vermand—St. Simon und am Crozat-Kanal in Gefechtsstellung. Nördlich der Aisne hat sich der Artilleriekampf verschärft. Westlich von Bremontere—Vrancourt schritten starke Teilangriffe des Gegners. Südlich der Aisette hat sich der Feind an unsere Linien östlich von Saugailon herangearbeitet. Starke Angriffe zwischen Bouzillon und westlich von Vailly, die sich bis zum Abend mehrfach wiederholten, wurden abgewiesen.
 Zwischen Aisne und Besle ließ die Kampftätigkeit nach.
 Der Erste Generalquartiermeister.
 Lubendorff.

Der österreichische Bericht.

Wien, 8. September. Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Sehr rege Fliegeraktivität. Sonst nichts von Belang.
 Der Chef des Generalstabes.

vinismus und von Austrollungs-Epithemen entfernt hätten. Es sei Pflicht der Arbeiter und Bauern Frankreichs, durch ihre Vertreter im Parlament und durch Anstrengungen in ihren politischen und wirtschaftlichen Organisationen nunmehr gleichfalls ihren Standpunkt in dieser Frage zum Ausdruck zu bringen.

Berlin, 8. September. Wie aus Genf berichtet wird, hat die französische Regierung Mitte August ein Manifest in allen Arbeiterzentren Frankreichs verbreiten lassen, dessen Inhalt folgender ist: „Die Regierung appelliert an die Einsicht der Arbeiterklasse, die durch eine bedrohliche Agitation den Sieg der Alliierten, der höchstens noch einige Monate auf sich warten lassen kann, gefährdet. Die Arbeiter haben unrecht, wenn sie jetzt verlangen, daß kein Blut mehr vergossen wird, und daß man in Friedensverhandlungen eintreten soll. Die letzten Opfer, so schmerzhaft sie auch sein mögen, müssen gebracht werden, um den endgültigen Sieg zu sichern. Wenn dieser erst erlangt ist, wird man die Strafen derjenigen mildern können, die ihre Pflicht dem Vaterlande gegenüber nicht ganz erfüllt haben. Eine andere Handlungsweise heißt das Vaterland verraten. Jede Betätigung der Arbeiterklasse, die die Ruhe stört, die für den augenblicklichen Gang der Ereignisse unbedingt erforderlich ist, wird mit der größten Schärfe verfolgt werden.“

Während Longuet die Abkehr der Arbeitermassen von der Knockout-Politik eines Comper und Havelock Wilsons sich vollziehen sieht, erkennen wir in dem Manifest der Clemenceauschen Regierung einen verzweifelten Versuch, die Arbeiterklasse für die Politik des Krieges bis zum Endstadium einzufangen. Natürlich wird auch hier prophesiert, daß der Endstadium dicht vor der Tür stünde und nur noch eine kleine Kraftanstrengung nötig sei, ihn zu erringen. Aber auch in Frankreich werden dergleichen Voraussetzungen nach mehr als vier Kriegsjahren kaum noch Wirkung erzielen. Unzählige Male ist vordem schon das gleiche behauptet worden, trotzdem die Prophezeiung nicht ein, so wußten die Propheten plötzlich von nichts mehr. Ihre Blamage hinderte sie aber nicht, sofort wieder mit neuen Prophezeiungen heranzukommen. Schließlich muß doch selbst der Dumme dieses Spiel der Gewalt- und Endstadiumspolitiker durchschauen.

Clemenceau arbeitet nach dem Rezept: Zuerst Brot und Weitzchen. Folgen die Arbeiter seiner Kriegsverlängerungspolitik, so stellt er nach dem Endstadium — wann wird das sein? — anabigst eine Amnestie für Kriegsvergehen in Aussicht. Für die Gegenwart aber ist sein Mittel „die größte Schärfe“. — Die französische Arbeiterklasse aber weiß ebenso wie die deutsche, daß das jetzt vergossene Blut noch lange nicht „das letzte“ ist, wenn sie sich von den Gewaltfriedenspolitikern einfangen läßt.

Wohnungsnot und Einheit Groß-Berlin.

Von Paul Dirsch.

Dem Groß-Berliner Zweckverband ist, soweit die Regelung des Wohnungswezens in Frage kommt, durch Gesetz lediglich die Beteiligung an der Feststellung der Fluchtlinien und Bebauungspläne für das Verbandsgebiet und die Mitwirkung an dem Erlasse von Baupolizeiverordnungen überwiesen; soweit er sich darüber hinaus mit der Wohnungsfrage beschäftigt, handelt es sich um freiwillig übernommene Aufgaben. Die sozialdemokratische Forderung, ihm die Regelung des Wohnungswezens ganz allgemein zu überweisen, stieß sowohl bei der Regierung als auch bei der großen Mehrheit des Abgeordnetenhauses auf lebhaften Widerstand.

Wie schwer sich die gezeugenden Körperchaften Preußens dadurch gegen das Interesse der Groß-Berliner Bevölkerung vergangen haben, hat die Folgezeit gelehrt. Wenn heute die Wohnungsnot in Berlin und seinen Vororten einen solchen Grad erreicht hat, daß selbst eingefleischte Hausagrarier die Gefahr einer völligen Untergrabung der Volksgesundheit durch die jammervollen Wohnungsverhältnisse nicht mehr zu leugnen wagen, so trifft die Schuld in weit höherem Maße als die Verwaltungen und Vertretungen der einzelnen Gemeinden die Regierung und die Gesetzgebung. Zu einer richtigen Wohnungspolitik gehört eine von sozialen Gesichtspunkten geleitete Siedlungspolitik. Eine solche aber können die einzelnen Groß-Berliner Gemeinden bei der kommunalpolitischen Zerissenheit Groß-Berlins aus sich heraus nicht betreiben, weil die notwendige Voraussetzung hierfür fehlt; innerhalb ihres eigenen Reiches steht ihnen der nötige Raum nicht zur Verfügung und darüber hinaus reicht ihre Zuständigkeit nicht.

Der Erkenntnis, daß es so wie bisher nicht weiter gehen kann, haben sich auf die Dauer auch die Organe des Zweckverbandes nicht verschließen können. Es ist den Vertretern der Sozialdemokratie im Ausschuss des Verbandes und in der Verbandversammlung zu danken, daß sie wie überall so auch hier das vorwärts treibende Element gewesen sind und schon seit Jahren immer und immer wieder auf die Notwendigkeit einer umfassenden Wohnungsfürsorge für das Verbandsgebiet Groß-Berlin hingewiesen haben. Vor fast drei Jahren hat unser Genosse Heimann die soziale Empfindung bare Verwertung der forstwirtschaftlichen Länderereien um Groß-Berlin durch das Landwirtschaftsministerium in der Verbandsversammlung zur Sprache gebracht und die Gefahr einer drohenden Kleinwohnungsnot nach dem Kriege geschildert.

Heimanns Befürchtungen sind durch die Wirklichkeit weit übertroffen worden, die Wohnungsnot ist nicht erst nach dem Kriege zu erwarten, sondern sie ist jetzt schon da und sie hat einen Umfang angenommen, wie ihn selbst die schlimmsten pessimisten nicht vorausahnten. Wenn nach der letzten Statistik, um nur wenige Zahlen zu nennen, im Mai dieses Jahres in Schöneberg nur noch 266 Wohnungen ohne Gewerberäume, darunter nur 266 Kleinwohnungen, in Charlottenburg nur 535, in Dichtenberg nur 260, in Wilmersdorf nur 173 Wohnungen, darunter nur 62 Kleinwohnungen bis zu 2 Zimmern leer standen, so sind das Zahlen, die eines Kommentars nicht bedürfen, zumal da in den seither verfloffenen 4 Monaten die Anzahl der verfügbaren Mietwohnungen noch weiter zurückgegangen ist. Sogar die Sachwalter des privaten Grund- und Bodenbesitzes geben unumwunden zu, daß Groß-Berlin vor einer erheblichen Knappheit nicht nur an kleinen, sondern auch an mittleren und großen Wohnungen steht. Wenn sie sich trotzdem, wie z. B. der bekannte Kommerzienrat Georg Haberland in seiner neuesten Schrift „Die Wohnungsversorgung nach dem Kriege“, gegen die Absichten der behördlichen Instanzen wenden, durch eine Gerabzonung der geltenden Bauordnungen das Groß-Berliner Wohn- und Siedlungswezen auf neue bessere Grundlagen zu stellen, so ist das ein Standpunkt, der zwar dem Interesse des Terraingewerbes entspricht, der aber im Interesse der Allgemeinheit nicht scharf genug bekämpft werden kann. Die Verbandsversammlung, der man doch wahrlich nicht bodenreformistische oder gar sozialistische Anwandlungen nachzogen kann, hat denn auch im Gegensatz hierzu in ihrer Versammlung vom 25. März dieses Jahres mit Dank anerkannt, daß die staatlichen Behörden sich vielfach bemüht haben, bestehende Bauordnungen, insoweit sie mit den derzeitigen Anforderungen der Volksgesundheit in Widerspruch stehen, zu verbessern und gefordert, daß diese Änderungen nach einem einheitlichen Plane tatkräftig fortgesetzt werden.

Mit diesen Änderungen von Bauordnungen — neuerdings hat der Regierungspräsident in Potsdam wieder eine Sonderbauverordnung für Kleinbauten erlassen, die für die Herstellung von Kleinbauten erleichternde Bestimmungen bringt — macht die Regierung übrigens nur zum Teil die Sünden ihrer Vorgängerin vom Jahre 1887 wett, die durch einen Federstrich die Groß-Berliner Bevölkerung in Mietskasernen zu Massenpferdeställen und einigen wenigen Besitzern ein Millionengewinn gemacht hat. Auf der anderen Seite freilich wird dieser kleine Fortschritt doppelt und dreifach aufgewogen durch die von ihr betriebene fiskalische Wohnungspolitik. Stellt sie doch dem Zweckverband Groß-Berlin von ihren Domänen- und forstwirtschaftlichen Flächen, die zur Ansiedlung der minderbemittelten Bevölkerung geeignet sind, nur einen verhältnismäßig geringen Teil zur Verfügung, und noch dazu zu einem Preise, der den beachtlichsten Zweck von vornherein in sein Gegenteil verkehrt, denn das fertige Bauland wird dadurch so verkauft, daß es zur Ansiedlung von Minderbemittelten nicht mehr in Frage kommt.

Was seitens der einzelnen Groß-Berliner Gemeinden zur Hebung der Wohnungsnot geplant ist, wird genau so wie die Wohnbauten, die die Minister empfehlen — vorübergehende Freigabe der Dach- und Kellergeschosse, Teilung großer Wohnungen, Umbau von Läden zu Wohnungen, Errichtung von Wohnbaracken und dergleichen — glücklos bleiben. Anfang und Ende einer durchgreifenden Wohnungspolitik ist eine großzügige Siedlungspolitik und Hand in Hand damit eine vernünftige Verkehrspolitik. Hierzu aber sind die einzelnen Gemeinden nicht imstande, hierzu bedarf es ihrer Zusammenfassung zu einem größeren Gebilde. Mag man das Ziel einer Eingemeindung im Auge haben, mag man an eine Erweiterung der Befugnisse des Zweckverbandes unter gleichzeitiger Wenderung seiner Zusammensetzung denken oder mag man sich nach dem Programm des Bürgerausschusses mit einer Gesamtgemeindevverwaltung unter Beibehaltung von Einzelverwaltungen zur Erfüllung der Aufgaben von nicht gemeinschaftlicher Bedeutung begnügen, gleichwohl welchen dieser Wege man einschlägt, aber so wie bisher kann es nicht weitergehen. Das sollte endlich auch die Befehlsgewalt einsehen und die nötigen Folgerungen daraus ziehen. Die Vernachlässigung Groß-Berlins durch Landtag und Regierung hat wenn irgendwo so auf dem Gebiet des Wohnungsbaus und des damit zusammenhängenden Siedlungs- und Verkehrswezens unheilvolle Folgen gezeitigt. Viel Zeit ist schon verfloßen, aber noch ist es nicht zu spät, das Verfallene nachzuholen. Jede Stunde, die die gehobenden Körperlichkeiten weiter in Untätigkeit verharren, vergrößert die Gefahr und schädigt den Staat, dem nach den ungeheuren Verlusten dieses Krieges an der Erhaltung einer gesunden, durch schlechte Wohnungsverhältnisse nicht in noch höherem Maße tobbringenden Krankheiten ausgelegten Bevölkerung gelegen sein muß.

Beschleunigung der ukrainisch-russischen Friedensverhandlungen.

Kiew, 7. September. Der Ministerpräsident Dvornik gab den Vertretern der deutschen Presse als Zweck seiner Berliner Reise an, er wolle Deutschland um Vermittlung zur Beschleunigung der ukrainisch-russischen Friedensverhandlungen bitten. Deutschland hätte sich dazu bereit erklärt.

W.D. erklärt an zuständiger Stelle, daß auf russischer Seite derselbe Wunsch besteht, die Friedensverhandlungen möglichst bald zu Ende zu führen.

Der vollendete Rückzug.

Berlin, 8. September (W.D.) Am 8. August erfolgte der englisch-französische Angriff gegen die Armee von der Marne, der zum Einbruch zwischen Ancre und Avre führte und in seiner Folge den Einbruch der deutschen Obersten Ozeerleitung zu einer großzügigen Rückverlegung ihrer Linien veranlaßte. Am 8. September meldet der deutsche Ozeerbericht, daß die deutschen Truppen überall in ihren neuen Stellungen stehen. Genau einen Monat haben Engländer und Franzosen also gebraucht, um das Gelände in verlustreichen Kämpfen gegen zehne Nachhutlinien mühsam und blutig wieder in ihren Besitz zu bringen, das die Deutschen Ende März in acht Tagen in unerhört raschem und erfolgreichem Vorstoß durchmachten.

Kleines Theater: „Der Einsame“ von Hans Jost.

Direktor Altmann, der vor Jahren eine auf den Grabhellen vorzüglich abgestimmte Aufführung von „Scherz, Satire, Ironie und tiefer Bedeutung“ mit Jannings in der als Selbstporträt gedachten Hauptrolle brachte, mag als Bewunderer von Grabbe auf dieses Stück, das von ihm handelt, besondere Hoffnungen gesetzt haben. Aber der Teilnahme und dem Verständnis des Zuschauers rückt der Unglückliche, dem Freiligraths berühmte Gedächtnisstrophen ein langweiliges Denkmal wichtiger Größe setzen, hier nicht näher. Wie könnte auch ein Drama, das Grabbe, dem Menschen, in seinem Alltagleben, dem Durcheinander von Großsprecherern, von Trost und maßlosen Erzählen nachgeht, auch den Hauch des Visionären, das in jenen Werken lebt, erneuern. Je mehr der Mann von seiner Größe redet, je weniger glaubt man ihm. Detaillierte problematische Naturen enthüllen ihren Kern vor allem in den Reflexionen, mit denen sie ihr Tun begleiten, in Monologen, die nur in freiem, neuzeitlichem Rahmen, womöglich als Tagebuchaufzeichnungen, zu fassen sind. Auf der Bühne wirkt die Anhäufung äußerlich in Dialogform gekleideter Selbstgespräche, wozu Jost seine Zustände nimmt, ermüdend. Vor allem fehlt aber im Gefüge eine innere Entwicklung, die die Empfindung notwendigen Zusammenhangs erzeugen würde. Die Vorkstellung von Grabbe, die man aus knappen biographischen Notizen schöpft, empfängt durch diese Szenen keinerlei Bereicherung. In gewisse Züge einer hier und da auftretenden Idealisierung, die durch die sympathische Erscheinung des Darstellers, Paul Wildt, noch unterstrichen wurde, erschweren einen näheren Kontakt, statt ihn zu fördern. Ohne den Stempel einer auch bereits im Reiferen hervorretenden Anomalie, wie ihn Jannings damals der Figur gab, erscheinen die pathologischen Eigenheiten noch viel unverständlicher.

Christian Grabbe, Sohn eines Justizhausinspektors, dem nur die größten Opfer der Eltern die Bahn zur Universität eröffneten, vermochte sich nirgends zu halten. Auch das Bemühen eines Autors, das ihn eine Zeitlang näherte, verscherte er sich durch seine Schuld. Seine Ehe war unglücklich. Er starb, erst fünf- unddreißigjährig, im Hause der verlassenen Gattin, bei der er schließlich Zuflucht suchen mußte, von der Mutter bis zum letzten Augenblick gepflegt. Jost führte ihn in den ersten beiden Bildern als begeisterten, vom jungen Glück einer reinen Liebe getragenen Poeten vor. Das Loben eines wilden Selbstvergessenheitstriebes soll durch die Verewelfung erklärt werden, der nach dem Tode der

Wie der deutsche Ozeerbericht am Tage des Ueberrassungs Erfolges Gaigs zwischen Ancre und Avre offen meldete: „Der Feind ist in unsere Stellungen eingebrochen“, so meldet er am 8. September ebenso kurz, daß die Deutschen in neuen Stellungen stehen. Der Rückzug über dies Gelände, das noch die Spuren der Zerstörung von der deutschen Frontverlegung aus dem Jahre 1917 trägt, das die schauerliche Sommerwüste birgt, im Osten von der Kilometer tiefen Trichterzone vor der Siegfriedstellung begrenzt wird, während im Westen an der im Bewegungskrieg erlittenen Front Engländer und Franzosen eine neue Todeszone schufen, dieser Rückzug stellte bei den beschränkten hier zur Verfügung stehenden Verbindungslinien unerhörte Anforderungen an Truppe und Führung. Planmäßig reißt sich eine Frontverlegung an die andere. Wo dem Gegner örtliche Einbrüche in die von Tag zu Tag sich verschobenden Linien gelang, wurde ihre Wirkung durch Gegenangriffe oder großzügige operative Maßnahmen stets aufgehoben. Die nächste Ablösung vom Feinde gelang fast immer unbemerkt und ohne größere Opfer, als die Natur von Rückzugsgeschehen bedingt. Der beste Beweis dafür sind die geringen Gefangenen und Beutegebühren, die Engländer und Franzosen im späteren Verlauf der Kämpfe melden konnten. Kriegsmaterial, Munition, Verpflegung, wie alles, was dem Feinde von Wert sein könnte, konnte rechtzeitig und in Ruhe zurückgeführt werden.

Die Deutschen sind jetzt wieder an bewohnte Gegenden mit allen ihren Hilfsmitteln heran. Engländer und Franzosen mit ihren Hilfsvölkern liegen nach einem unerhört verlustreichen und anstrengenden Vormarsch in einer Zone des Todes und der Verwüstung, die sie größtenteils selber geschaffen haben. Bewohnbare Dörfer und Städte gibt es hier längst nicht mehr, und was Engländer und Franzosen nach der deutschen Siegfriedstellung im Jahre 1917 an Barackenlagern und sonstigen Unterkünten neu geschaffen haben, haben die Deutschen jetzt auf ihrem Rückzuge zerstört. Ebenso wurden alle Unterstände und Stollen gesprengt, alle Kunstbauten an Straßen und Bahnen vernichtet, alle Brunnen und Wasserwerke zerstört. Ungeachtet in Kampfkraft und Selbstvertrauen sehen Führung und Truppe den noch bevorstehenden schweren Kämpfen entgegen.

Frankösischer Ozeerbericht vom 7. September abends. Im Laufe des Tages erreichte der Vorstoß unserer Truppen an der Sommerfront eine Tiefe von sieben oder acht Kilometer. Der Feind, dessen Widerstand hart gewachsen ist, konnte trotz aller Anstrengungen unseren Ueberrassungsangriff über den St. Quentinkanal nicht verhindern, den unsere Truppen bei Pont-Tignat und St. Simon nach heftigem Kampf überschritten haben. Diese beiden Orte sind in unserem Besitz. Von Norden nach Süden stehen wir auf der allgemeinen Linie: westlich von Cour-Fluencourt, Haponcourt östlich von Pont-Tignat und St. Simon, Avesnes, westlich von Nully der Eisenbahnlinie Nam-Tragnier-Amignat-Roubaix und Verlis. Der Feind überläßt uns überall sehr wichtiges Material. An der Ailettefront und zwischen Ailette und Aisne geringe Veränderung. Nördlich von Gouvaillon machten wir Fortschritte und nahmen Gelles an der Aisne. Zwei starke feindliche Gegenangriffe südlich Roubaix-Laffaux wurden zurückgeschlagen. Auf diesem ganzen Frontabschnitt sowie nördlich von Vesle reagierte der Feind heftig durch Artilleriefeuer.

Englischer Ozeerbericht vom 7. September abends. Auf der ganzen Front südlich von Havrincourt dauert der deutsche Rückzug an unter dem beständigen nahen Druck unserer Truppen. Wir haben die Linie Beauvois, Koisel, Havrincourt-Wald erreicht. In häufigen Gefechten mit den Deutschen nachhuten machen unsere Vortruppen Gefangene und bringen dem Feinde viele Verluste bei. Die uns mit anderem Kriegsmaterial in die Hände gefallenen Lager von Kohlen und Bogobombenmaterial beweisen die Absicht des Feindes während der Wintermonate im Besitz des Sommeschlachtfeldes zu bleiben und die eilige Art des Rückzuges, zu dem er gezwungen wurde. Nördlich von Havrincourt nahmen unsere Truppen den starkbefestigten als „Herb des Verderbens“ bekannten Punkt auf dem Weiser des Nordkanals gegenüber Hermies, wobei sie eine Anzahl Gefangene machten und Maschinengewehre nahmen.

Englischer Ozeerbericht vom 7. September. Unsere Truppen machten gestern abend und heute noch weitere Fortschritte östlich und nordöstlich von Beronne. Sie haben Hautcourt, Sorelle-Grand und Reg-en-Couture genommen. Nördlich der letzteren Ortshaus drangen sie in die westlichen Teile des Waldes von Havrincourt ein. Sie machten eine Anzahl Gefangene. Nördlich vom La Bassée-Kanal gewannen unsere Vortruppen Boden in den deutschen Stellungen bei Camteuz und Violaines. Weiter nördlich führten wir gestern abend eine erfolgreiche kleinere Unternehmung bei Vertem, der Höhe 68 und Bul-

Geliebten der Einsame verfallt. Doch dieser Wendung den Schein von etwas Ueberrasgendem zu geben, reichte die Kraft nicht aus. Das spätere rote Treiben steht im Widerspruch mit dem Anfangsbilde. Man sieht ihn im Hochgelage trinken in zynischen Tiraden sich ergötzen; bei der Scheiterns will er die tote Frau verlassen. Er stinkt so tief, daß er in kalter Tüde des Freundes Braut verführt, die, aus seinen Armen flüchtend, sich sogleich ertränkt. Auch das ruft ihn zur Selbstbestimmung nicht zurück. Er toumelt fort. Erst in der Szene mit der Mutter, die von Alice Torning mit schlichtester Natürlichkeit gegeben wurde, regt sich ein leiser Widerklang menschlicherem Empfindens; was ihn nicht hindert, der alten Frau den letzten Taler abzunehmen. Vor den Philistern in der Aneide, die einen Jux sich machen wollen, deklamiert er himmelstürmende Verse, klagt beim Schnapsglas auf seiner Wunde über das Gend dieser Welt und wird dann endlich von der Wirtin, die ihre Wunde schon einem zöhlungsstüchtigen Mieter versprochen, tot im Bette aufgefunden. Ohne Steigerung im Kreis sich drehend, zieht das an dem gequälten Zuschauer vorüber.

Das Spiel Paul Wildts entsprach, wie gesagt, so wenig Grabbes. Die Physiognomie war durchaus der Anlage des Stückes. Inszenierung und Darstellend zeigten liebevolle Sorgfalt. Neben Alice Torning wären insbesondere die Vertreterinnen der beiden kleinen weiblichen Rollen Leonore Ehn und Eugenie Schuls zu nennen. Der Autor, einer unserer jüngeren Dramatiker, wurde am Schluß gerufen.

Ein Vogel, der das Fliegen verlernt hat.

Einer der eigenartigsten Vögel ist der nur auf der 16 000 Quadratkilometer großen französischen Insel Neu-Kaledonien (östlich von Australien) lebende „Ragu“, dem die Wissenschaft den Namen Rhinoceros jubatus Vcjr. et Des Murs gegeben hat. Er sieht wie ein kleiner Kranich aus, trägt eine prächtige silbergraue Federhaube und ist mit Ausnahme der lastenbraunen, schwarz und weiß gefärbten Schwungfedern in ein elegantes Grau gekleidet. Sein langer Schnabel und die Beine sind hell korallenrot, die Iris des Auges ist tiefrot. In seinem Buch über Neu-Kaledonien (Neu-Kaledonien und die Lokalität-Inseln, Basel 1917, Georg u. Co.) schreibt der Basler Naturforscher Fritz Sarasin: Der Ragu ist vollkommen wehrlos; er versteht keinen ernstlichen Gebrauch zu machen weder vor seinem starken Schnabel noch von seinen kräftigen Beinen. Vor der Zeit in verhältnismäßig neuer Zeit erfolgte den Anfang des Menschen auf Neu-Kaledonien hatte der Ragu auch keinen Feind zu fürchten, und daher kommt es wohl, daß er verlernt hat, seine Flügel zum Fliegen zu benutzen. Er gebraucht sie bloß, um damit seinen Lauf zu beschleunigen und, im besten Falle, um sich einige Fuß hoch über den Boden zu erheben. Wird dieser Vogel erschreckt, so legt er sich platt auf die Erde, breitet seine Flügel nach vorne säuerförmig aus und versteckt darunter Kopf und Hals. Dabei glaubt er sich wohl sicher, und man kann ihn in dieser Stellung ohne weiteres fangen. Das Geschrei des Ragu ist dem Pellen junger Hunde ähnlich; es erklingt nur in den frühesten Morgenstunden. Dieser Vogel lebt in kleinen Gesellschaften. Sein Nest, das von runderlicher Form ist, legt er auf der Erde unter Buschwerk an; es hat etwa 55 Zentimeter Durchmesser und ist 12 Zentimeter hoch. Die Unterlage besteht aus durcheinander gestickten dünnen Weiten. Darauf ruht eine dicke Schicht großer Blätter, welche das Lager für das einzige G bilden. Der Ragu legt wohl im Süden Neu-Kaledoniens, und zwar fast ausschließlich in dem menschenleeren Vais- und Waldgebiet der dortigen Serpentinformation. An Zahl geht er immer mehr zurück. Von den Eingeborenen, die sein Fleisch sehr hoch schätzen, wurde er von alterher gejagt und mit Schlingen gefangen, doch hätten die Eingeborenen kaum seine Existenz als Art bedroht. Erst als die Europäer kamen und Hunde und Katzen mitbrachten, nahmen die Raguwölger rasch ab, da es mit Hilfe von Hunden sehr leicht ist, sich der Vögel zu bemächtigen. Auch sollen viele selbständig jagenden Hunden und verwilderten Katzen zum Opfer. Ferner wirkt die Liebhaberei der europäischen Damen auf Neu-Kaledonien für gefangene Ragu sehr verheerlich, weil der hohe Preis, der gezahlt wird, die Eingeborenen verlockt, auf die Vögel Jagd zu machen. Sarasin meint, der Ragu könnte nur durch Anlage eines ausgedehnten und wohlbewachten Schutzgebietes vor dem Untergang bewahrt werden; in dem Schutzgebiet hätte jede Jagd durch Eingeborene und Europäer verboten zu werden. S. F.

Notizen.

Der gesamte Kohlenverbrauch Deutschlands verteilt sich nach der „Zeitschr. der Dampfkesselunteruchungs- und Versicherungsämter“ folgendermaßen: Rund 11 Proz. verbraucht der Bergbau selbst, einschließlich des Erz- und Kalkbergbaues, verlost werden ausschließlich der von den Gasfabriken gebrauchten Kohlenmengen etwa 28 Proz., die zum weitaus größten Teil dem Verbrauch der Eisenwerke zugerechnet werden müßten, diese verbrauchen dann noch weitere 20 Proz., Eisenbahnen und Schifffahrt beanspruchen 10 Proz., die Bauminstrie, Kalkwerke, Zementfabriken, Ziegeln, Glashütten usw. etwa 7 Proz., Gasanstalten und Elektrizitätswerke 6 Proz., Papierfabriken 2 Proz., die chemische Industrie etwa einundzwanzig, Brau- und Zuckerindustrie je etwa 1,5 Prozent, Textilindustrie und Landwirtschaft je etwa 1 Proz., und für Hausbrandzwecke werden etwa 10 bis 12 Proz. verbraucht.

hargem aus, deren Ergebnis war, daß wir 50 Gefangene machten und unsere Linien auf eine kurze Strecke in Richtung Westens vorstoben.

Unsere Verluste im U-Boot-Krieg.

Berlin, 8. September. Die britische Admiralität gibt bekannt, daß sie zur Führung des Wahrheitsbeweises für die Behauptung des englischen Premierministers, daß 150 U-Boote von ihnen vernichtet worden seien, 150 Namen von gefallenen, gefangenen und internierten Kommandanten deutscher U-Boote veröffentlicht. Zunächst sei festgestellt, daß in der Liste keine Offiziere genannt sind, über deren Schicksal die Angehörigen nicht bereits Nachricht erhalten haben. Die Veröffentlichung, die eine Reihe falscher Angaben, besonders hinsichtlich der Dienststellung der aufgeführten Offiziere enthält und schon dadurch Rückschlüsse auf die Zahl der verlorenen Boote ausschließt, ist natürlich dazu bestimmt, bei und einen niederschmetternden Eindruck zu machen und uns zu verleiten, durch amtliche Verächtigung wertvolles militärisches Nachrichtenmaterial zu geben. Das deutsche Volk weiß zu genau, in wie schwerem Kampfe unsere tapferen U-Boots-Befehlshaber seit mehr als vier Kriegsjahren stehen und daß in zunehmendem Maße von ihnen Opfer gebracht werden müssen. Man wird unseren Verlust an U-Booten bedauern, jedoch ist er für jeden Seemann durch die wachsende Zunahme der Gegenmaßregeln und die größere Zahl der am Feinde befindlichen U-Boote durchaus erklärlich. Zu ernstem Bedenken könnten unsere Verluste nur dann Veranlassung geben, wenn der Zuwachs an Booten die Zahl der vernichteten nicht überträte. Daß wir aber mehr Boote bauen als verlieren, ist von amtlicher Stelle wiederholt unambig festgesetzt worden.

Zerstörung deutscher Schiffe in Chile. Militärische Befehung.

Santiago, 8. September. Aus Santiago wird gemeldet: Die Verjuche der deutschen Bemannungen, die in den chilenischen Häfen liegenden deutschen Schiffe zu vernichten, waren sorgfältig vorbereitet, denn die Zerstörungsbomben hat in drei verschiedenen Häfen gleichzeitig angefangen. Nur die energische Haltung der Hafenbehörden hat die Schiffe vor vollständiger Zerstörung bewahrt. In Corral, wo sehr viele deutsche Schiffe waren, wurden vier Dampfer mit zusammen 13 000 Tonnen vollständig unbenutzbar gemacht. In Valparaiso wurden die Maschinen des Dampfers „Por“ vernichtet und später über Bord geworfen. In Antofagasta, dem großen Ausfuhrhafen von Bolivien, sind die Maschinen der Dampfer „Carnat“ und „Thesalia“ vollständig mit Dynamit zerstört worden. Die Behörden haben sofort ausgebehaltene Maßnahmen zur Vorbeugung weiterer Ausschreitungen getroffen, indem sie Soldaten an Bord der deutschen Schiffe schickten. Der Konteradmiral Gomez, allgemeiner Befehlshaber der chilenischen Häfen, hat seinen Unterführern befohlen, überall, wo deutsche Schiffe liegen, diese Schiffe genau zu beobachten. Die chilenische Presse verlangt Maßnahmen gegen die internierten deutschen Schiffe ähnlich denjenigen in Argentinien, Peru und Uruguay. Insgesamt liegen in chilenischen Häfen 32 deutsche Dampfer und 37 deutsche Segelschiffe mit zusammen 230 000 Tonnen.

Paris, 7. September. Havas meldet aus Santiago de Chile: Infolge Sabotage an deutschen Schiffen, die bei Corral ankern, hat die Regierung angeordnet, daß sämtliche in chilenischen Häfen ankernden deutschen Schiffe militärisch besetzt werden.

Zusatzverträge und Sozialpolitik.

Die „Soziale Praxis“ stellt mit berechtigter Entrüstung fest, daß auch in den deutsch-russischen Ergänzungsverträgen international-sozialpolitischen Abmachungen nicht eine Zeile gewidmet ist, obwohl sämtliche sozialpolitischen Körperschaften dringend dazu geraten hatten und der Reichstag auf Anregung des Gen. David und unter Verantwortung sogar des nationalliberalen Herrn Stresemann der Reichsregierung einstimmig anempfahl, den internationalen Arbeitsschutz bei künftigen Friedensverhandlungen ernsthaft zu berücksichtigen und zu fördern. Mit vollem Recht erklärt die „Soziale Praxis“ zu dieser sonderbaren sozialpolitischen Obstruktion der Reichsregierung:

Wir glauben nicht, daß die Reichsregierung bei der Arbeiterschaft noch ein so großes Kapital von Vertrauen zu verwirklichen hat, daß sie es sich leisten kann, sie nicht nur bei großen Gelegenheiten wie der preussischen Wahlreform, sondern auch bei kleineren durch Zusagen, deren Erfüllung verschleppt wird,

zu bestimmen. Im vorliegenden Falle hätte sie ein Entgegenkommen nicht geloset als etwas guten Willen. Diesen hätte sie selbst dann aufbringen können, wenn sie — fälschlich — in den sozialpolitischen Vereinbarungen mit der Sowjetregierung nur eine Demonstration für einen großen Menschheitsgedanken hätte erblicken wollen.

Die Sache hat aber noch eine andere Seite. Kann sich wirklich der Reichstag damit abfinden, daß die Regierung sich über seine einmütigen Anregungen hinwegsetzt? Das ist auf sozialpolitischem Gebiete in den Kriegsjahren schon wiederholt geschehen, u. a. in der Frage der gesetzlichen Regelung des Arbeitsnachweises. Es wird gut sein, wenn er keinen Zweifel darüber läßt, daß zumindest gute und starke Gründe vorliegen müssen, wenn seine Wünsche übergangen werden. Die deutsche Arbeiterschaft hat einen Anspruch darauf, daß der Volkvertreter diese Gründe mitgeteilt werden.

Flaumacher und Kriegsverlängerer.

Eine Rede des sächsischen Ministerpräsidenten.

Bei dem 25jährigen Jubiläum der „Dresdener Neuesten Nachrichten“ hielt der sächsische Ministerpräsident, Graf Vitzthum v. Eckardt eine Rede, in der er sagte, es sei fast keine Brücke der Verständigung mehr vorhanden, zwischen den sogenannten Pazifisten, Flaumachern, Kriegsverlängerern und Annexionisten. Und doch, fuhr der Minister fort, müssen wir immer wieder den Versuch machen, uns zu sammeln. Das ist freilich nur möglich unter dem feinen Entschluß des Durchhaltens. Es ist über Friedenssehnsucht und Friedensbereitschaft schon so viel gesprochen worden, daß man sagen kann: „Je mehr man vom Frieden redet, um so ferner rückt er.“ Aus den Reden der gegnerischen Staatsmänner wissen wir ja nun, daß die Erfolge, die die feindlichen Armeen in letzter Zeit erritten haben, unsere Gegner in einen Siegestaumel veretzt haben, aus dem heraus sie nicht nur jedes Friedensangebot ablehnen, sondern uns Kriegsziele enthüllen, die die völlige Vernichtung deutschen Wohlstandes und deutscher Kultur zur Folge haben müssen. Der Frieden, den sie uns in diesen Reden in Aussicht stellen, ist überhaupt kein Frieden mehr zwischen zwei Gegnern, die ihre gegenseitige Lebensbedingung anerkennen, sondern die Entrosselung Deutschlands. Ihnen gegenüber erscheint jeder Versuch einer Verständigung ausnahmslos. Wir müssen uns darauf beschränken, ihnen die heuchlerische Maske vom Gesicht zu reißen, mit der sie versuchen, uns schrittweise ein Zugeständnis nach dem anderen zu entlocken, ohne sich selbst auch nur im geringsten zu binden.

Mit feindlichen Agenten, die überall umherfälschen und die Eingekerkerten untergraben, müsse kurzer Prozeß gemacht werden. Der Minister verlangte schließlich, daß das Vaterland in Gefahr sei, von jedem den Einsatz seiner Persönlichkeit und Zurückstellung aller Meinungsverschiedenheiten.

Der sächsische Ministerpräsident liegt, wie man nicht erst seit gestern weiß, im Kampf zwischen „Flaumachern“ und „Kriegsverlängerern“ entschieden noch auf der Kriegsverlängernden Seite. Das zeigt auch sein Eintreten für einen neuen Burgfrieden a la Gebfattel.

Der Graf muß nicht ins Gefängnis!

Ein begnadigter Getreideschieber.

Man erinnert sich noch des Aufsehens erregenden Posener Schiedsprozesses, in dem als Hauptperson ein Graf Rielgahn (Bruder des früheren Reichstagsabgeordneten) figurierte. Der Mann wurde domo, und zwar wirklich von Rechts wegen, wegen umfangreicher Getreideschiebungen und Höchstpreisüberschreitungen zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Jetzt kommt die Nachricht, daß die Gefängnisstrafe im Gnadenwege zu einer Geldstrafe verwandelt worden ist.

In den deutschen Gefängnissen und Justizhäusern sitzen zahlreiche Personen, die kein Getreide geschoben und die keine Höchstpreise überschritten haben, Leute, die bei ihrem Vergehen von keinerlei Gewinnsucht geleitet waren. Sie sind lediglich durch ihre politischen Anschauungen mit dem Strafgesetz in Konflikt geraten. Man kann die Meinungen dieser Leute bekämpfen aber nicht bestreiten, daß sie mit unbefleckter Ehre in die Zelle gegangen sind und mit unbefleckter Ehre aus ihr zurückgekehrt sind. Sie dürfen gar nicht in einem Atem genannt werden mit Menschen, die in dieser Zeit um schändlichen Gewinns willen die Allgemeinheit schädigen. Wenn jetzt ein Rielgahn begnadigt wird, während jene die über sie verhängte Freiheitsstrafe anscheinend bis zum letzten Tag absitzen sollen, so wird solche unterschiedliche Behandlung zu sehr bitteren Betrachtungen Anlaß geben.

Wacht man sich der Strafe als eines Abschreckungsmittels bedienen zu müssen, so müßte dieser Grundsatz für adelige Getreideschieber doch mindestens in gleichem Maße gelten wie für freilebende Arbeiter. Will man aber Gnade üben, wer verdient sie wohl zuerst? Uns scheint, als ob es auf diese Frage nur eine Antwort geben könnte. Oder ist die agrarische Presse vielleicht anderer Meinung? Wir wären sehr gespannt sie zu hören!

Gegen den Kassenselbstmord.

Die Tagung

des Deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege.

Unter starker Beteiligung bekannter Hygieniker und ärztlicher Autoritäten hat der Deutsche Verein für öffentliche Gesundheitspflege in Köln seine erste Kriegstagung begonnen. Zunächst sprach Prof. Kruse-Keppig über „Neue Ziele und Wege der öffentlichen Gesundheitspflege“. Angeichts des blutigen Ablasses, den der Krieg herbeigeführt habe, müßten alle Kräfte zur Hebung der Bevölkerungsziffer eingesetzt werden. Erhaltung und Stärkung der Erzeugten, Bekämpfung des Geburtenrückganges und die Verbesserung des Nachwachses seien erforderlich. Wir verlieren jährlich 400000 bis 500000 Menschen durch Pest- und Typhusbakterien, durch Abtreibungen und Geschlechtskrankheiten. Die Rutterkassenversicherung müsse in ausgebaut werden, daß sich jeder Mutter wenigstens 8 Monate lang ausschließlich ihrem Säugling widmen könne. Bei den kleinen Kindern müßte gegen die Infektionskrankheiten angeämpft werden, die uns jährlich 600000 Menschen raubten; bei der heranwachsenden Jugend fordere bereits die tuberkulose zahlreiche Opfer. Hier sei auf ausreichende Ernährung und gesunde Wohnung das Hauptgewicht zu legen, was der Redner im einzelnen begründete. In den letzten 14 Jahren sei daneben ein wachsender Geburtenrückgang zu verzeichnen, der langsam zum Kassenselbstmord ausarten könne.

Als zweiter Redner sprach Prof. Krautwig über die Notwendigkeit der sozialen Hygiene. An die Referate schloß sich eine sehr lebhaft Debatt.

Wo blieb das Geld?

Zeltfarned vom Essener Verband.

In einer überder Kriegsbeschädigtenversammlung räumte sich der Vorsitzende der dortigen Ortsgruppe des gelben Essener Verbandes Herr Hoff, daß sein Kriegsbeschädigtenverband die Unterstützung der Arbeitgeber verleihe, so hätten Krupp und andere Firmen einen Beitrag von 50000 Mark gestiftet. In einer Ver-

sprechung von Kriegsbeschädigten und Kriegsfeindern in Dortmund, in der diese Behauptung den anwesenden Essenern entgegengehalten wurde, erklärten zwei Hauptvorstandsmitglieder des Adorffschen Verbandes, die Herren Aste und Bierhaus, mit aller Bestimmtheit, daß die Vereinigung von Krupp kein Geld erhalten habe, sie müßten es wissen, wenn es der Fall wäre. Die Herren stellten jedoch nicht unbedingt in Abrede, daß Krupp das Geld angewiesen haben könnte, sie bestritten nur entschieden, daß es in die Kasse des Verbandes gelangt sei und äußerten in diesem Zusammenhang in sehr drastischer Weise einen Verdacht, der auf das Vertrauen, das sich die Führer des Essener Verbandes gegenseitig entgegenbringen, ein überaus bezeichnendes Licht wirft.

Wir können hierzu noch bemerken: Daß Krupp dem Essener Verband Summen von vielen tausend Mark angewiesen hat, ist nicht erst durch die Angaben des Herrn Hoff, sondern schon auf viel direkterem Wege bekannt geworden. Wenn nun zwei Mitglieder des Hauptvorstandes bestritten, daß das Geld in die Kasse des Verbandes gelangt sei, so wird der Essener Verband nicht umhin können, zu dieser Behauptung Stellung zu nehmen.

Abänderung der Verordnung über Bier und bierähnliche Getränke.

Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts hat gemäß den eingetragenen Steigerungen der Ansofen der Brauereien die Erhöhung des Herstellerhöchstpreises für Bier auf 29 R. angeordnet und dazu mit Wirkung vom 1. Oktober 1918 an bestimmt, daß der Stammwürzegehalt des zur Herstellung gelangenden Bieres mindestens 2 und nicht mehr als 3,5 vom Hundert zu betragen hat. Eine Festpreisgrenze ist nicht zugelassen. Die Regelung hat zur Voraussetzung, daß die Werstelieferung die gleiche bleibt, wie im Wirtschaftsjahr 1917-18. Außerdem ist bestimmt worden, daß die steuerliche Mehrbelastung des Bieres, die ab 1. Oktober 1918 durch das neue Biersteuergesetz eintritt, und der bierähnlichen Getränke, die durch das Gesetz betreffend die Besteuerung von Mineralwässern und künstlich bereiteten Getränken ab 1. September 1918 eingetretten ist, in Höhe von 5,50 Mark bei Bier und in Höhe von 10 R. bei bierähnlichen Getränken dem Höchstpreise zugeschlagen werden darf. Das gleiche gilt für die Nachsteuer, soweit solche zu entrichten ist, vorgegeben.

Für den Bierhandel ist eine neue Bestimmung dahingehend getroffen worden, daß dieser, soweit für ihn nicht überhaupt der Herstellerhöchstpreis gilt, mit Wirkung vom 1. Oktober 1918 an dem Höchstpreise neben den baren Aufschlägen für die Verfertigung ab Verladehelfe des Herstellungsortes und Rücksendung der leeren Fässer bis zu dieser nur Mehrerträge zuschlagen darf, welche, einschließlich Kommissions-, Vermittlungs- und ähnlicher Gebühren sowie für alle Arten von Aufwendungen, insgesamt einen von den Landesbehörden nach einheitlichen Richtlinien festzusetzenden Höchstfuß nicht überschreiten dürfen. Außerdem ist nunmehr ausdrücklich ausgesprochen worden, daß die Höchstpreise, verringert um eine etwaige Aufwandsvergütung, auch für Bier und bierähnliche Getränke gelten, die vom Hersteller oder durch andere Personen aus einem anderen Brauereigebiet in das Gebiet der Norddeutschen Brauereigemeinschaft geliefert werden. Für Biere, die aus dem Ausland angeliefert werden, gelten sie nicht. Ebenso ist die bisherige Bestimmung, daß die Vorschriften keine Anwendung finden, auf das Bier, das auf Anforderung der Heeresverwaltung oder der Marineverwaltung an die Feldtruppen zu liefern ist, unberührt gelassen.

Polmars Nachfolger im Reichstag. Für die durch die Reichstagswahl des Genossen v. Ballmar notwendig gewordene Reichstagswahl in München II ist als sozialdemokratischer Kandidat der Landtagsabgeordnete Erhard Kuer aufgestellt worden. Ob sich das Zentrum an dem Wahlkampf beteiligen wird, steht noch nicht fest.

„Stammisch“ durch den Krieg verwaist. Sucht Mitglieder, nur Männer deutscher Gesinnung, Riesmacher verpönt. Off. N. 2791 Königplatz 17. — Dieses Inserat steht in den alldeutschen „Leipz. Neuesten Nachrichten“. — Das ist die Werkstatt, wo sie Ritzte schmieden.

Letzte Nachrichten.

Die verhafteten Entente-Gesandten.

Stockholm, 8. September. Einer der gestern auf der Flucht aus Russland hier angekommenen Amerikaner bestätigte „Stockholms Tidningen“ gegenüber, daß die Mitglieder der englischen Gesandtschaft in Russland verhaftet worden seien. Die Abfahrt aus Russland sei völlig friedfertig gewesen, so daß Rächer über das Schicksal der französischen und englischen Gesandtschaft nicht zu erfahren sei. Der amerikanische und italienische Gesandte befinden sich nicht unter den Angekommenen. Sie versuchen, wie „Kronbladet“ erfährt, mit den im Kurmangelgebiet operierenden Entente-Truppen in Verbindung zu kommen.

Groß-Berlin

Der Betrug bei der Preuß. Seehandlung. Der größte Teil des Geldes aufgefunden.

Zur Aufklärung des Bankbetrugs bei der Preussischen Seehandlung erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Rabiger, der trotz seines harmtadeligen Reutens als der Haupttäter und eigentliche Anstifter des Betrugs gilt, hatte bald erkannt, daß er in Ziegler, der zwar ein sehr gewissenhafter, fleißiger Arbeiter, aber ebenso weltunkundig war, den „richtigen“ Mann gefunden hatte. Er näherte sich ihm als wohlmeinender Freund und legte ihm durch anschauliche Schilderungen klar, wie vergeblich doch all sein Ehrgeiz und Streben sei. Trotz all seiner eifrigen, unermühten Arbeit werde er nie zu großen Wohlstand kommen. Er schloßte ihm weiter das Leben und die schönen Reizen der Vegetation in so glänzenden Farben und setzte schließlich hinzu, daß es sich, wenn er mit ihm zusammenarbeiten wolle, wohl machen ließe, sich in den gemeinsamen Besitz einer größeren Geldsumme zu setzen. So gewann er nach und nach Macht über den unerfahrenen jungen Mann, bis dieser auf seine Pläne einging.

Als Ziegler im Besitz des Geldes war, verlangte Rabiger seinen Anteil, doch bündigte ihm Ziegler auf wiederholtes Drängen zunächst nur 5000 R. aus, weil er befürchtete, daß dieser leichtsinnig worden und dadurch auffallen würde. Er entschied sich dafür, das Geld mit Wäfschen zu decken und der Deimat zu senden. Er schrieb nach Hause, daß sich in dem Paket wichtige Dokumente befinden, die in einem Bankhaus in Freiburg i. Br. zur Aufbewahrung gegeben werden sollen. Dies alles räumte er bei seiner Festnahme sofort ein und so wurden dann zwei Beamte der Kriminalpolizei und ein Beamter der Bank sogleich nach Freiburg entsandt, um das Geld nachzufinden. Die Beamten suchten zunächst Mutter und Schwester des Ziegler und eine Freundin der Schwester auf, auf deren Namen die Pakete in der Staatskammer der dortigen Städte-

den Sparkasse niedergelegt worden waren, beschlagnahmten den Schein und fanden dann auch in dem Depot 575 000 R. in Tausendmarktscheinen, wie sie die Schwester Zieglers bei der Preussischen Seehandlung erhoben hatte. Außer diesen 575 000 R. wurden noch 18 500 R., die auf ein Sparkassenbuch der Mutter und 5000 R., die auf ein Sparkassenbuch der Freundin eingezahlt worden waren, beschlagnahmt. Der Mutter hatte er von dem erspähten besten Gelde zunächst 15 000 R. gegeben, die er angeblich bei seinen „Kriegsgeschäften“ verdient hatte. 1500 R. hatte er nachträglich davon während seines Urlaubs für Anschaffungen und bei gemeinsamen Ausflügen verausgabt. Der Freundin O. hatte er seine, besonders als Vorkäufer im Marmorhaus erparierten 4000 R. gegeben mit dem Hinweis, daß diese ihm das Geld verwalten solle. Kurz vor Ablauf des Urlaubs ließ er sich davon wieder 1000 R. auszahlen, von denen 700 R. in seiner Wohnung und die restlichen 300 R. bis auf einen kleineren Betrag in seiner Briefkäse vorgefunden wurden. Auch diese 4000 R. stellte er der Bank zur Deckung des Verlustes sofort zur Verfügung. Von den 600 000 R. sind danach bereits insgesamt 592 500 R. für die Seehandlung garetet. Die Schwester Zieglers sowie seine Mutter und die Freundin O. wurden auf freiem Fuße belassen, weil angenommen wird, daß alle in gutem Glauben gehandelt haben.

Sparfamkeit im Gasverbrauch

empfehlte die Kohlenstelle auf neue der Bevölkerung Groß-Berlins. Sie teilt uns mit: Die onhaltende Steigerung des Gasverbrauchs in Groß-Berlin nötigt dazu, erneut nachdrücklich an die Beobachtung der Bestimmungen über die Einschränkung des Gasverbrauchs zu erinnern, nach denen kein Verbraucher vierjährig mehr Gas verbrauchen darf als 90 Proz. des Verbrauchs in dem entsprechenden Vierteljahr des Jahres 1916. Die Verjorgung der Gasanstalten mit Steinkohlen ist durch Förderungsaußfall infolge der Gruppe und durch die ständig wachsenden Ansprüche der Rüstungsindustrie an die Kohlenvorräte erschwert. Daher kann mit einer verstärkten Kohlenverjorgung der Gasanstalten in absehbarer Zeit nicht gerechnet werden. Um Störungen in der allgemeinen Gasverjorgung zu verhüten, müssen die maßgebenden Stellen alle Maßnahmen treffen, die eine Beschränkung der Gasentnahme herbeizuführen geeignet sind. Jeder Verbraucher handelt daher nicht nur im allgemeinen, sondern auch in seinem eigenen Interesse, wenn er unter Rückstellung aller Sonderwünsche die erlassenen Einschränkungsvorschriften auf das genaueste beachtet.

Bei den Rüstungsarbeiten, die selber auch viel Gas brauchen, wird eine Einschränkung nicht für möglich gehalten. Wenn gespart werden soll, müsse das — meint man — in Betrieben anderer Art, in Geschäften und in Haushaltungen geschehen. Wir vermuten, daß bei der in letzter Zeit beobachteten Steigerung des Gasverbrauchs, soweit Haushaltungen daran beteiligt sind, auch der Gemütszustand des Sommers mitgewirkt hat. Wer viel Gemüse isst, braucht viel Feuerung. Soll gegen die Kohlenknappheit, die immer noch andauert und zur Gasverbrauchsbeschränkung zwingt, wirklich nichts zu machen sein? Der Reichskommissar glaubt, daß er dieselbe Kohlenmenge wie bisher, aber leider nur diese wird bereitstellen können. Auf ein Mehr an Kohlenzufuhr sei nicht zu rechnen, so daß bei Fortdauer der Gasverbrauchssteigerung die Gaswerke in Verlegenheit kämen. Das Heil wird daher von den berechtigten Strafgelehrten für Reherverbraucher erwartet. Gegen sie hat nicht nur die Bevölkerung, sondern auch in einigen Gemeindeverwaltungen sich Widerspruch gezeigt. Wir hören, daß zur Verhütung von Reherverbrauch künftig die Eingiehung der Strafgebühren streng betrieben werden soll. Nur in besonderen Fällen, z. B. bei Krankheit oder bei Familienzuwachs, will man Milde walten lassen.

Die weit der Bevölkerung diese neue Mahnung zur Sparfamkeit bezogen kann, muß abgemerkt werden. Anscheinend will man sie auch deshalb zu äußerster Sparfamkeit zwingen, weil die aus Sicherheitsgründen notwendig gemordene Wiederherstellung der Straßenbeleuchtung in Berlin einen beträchtlichen Mehrverbrauch erfordert. Wünschenswert ist, daß den unter der Petroleumknappheit leidenden Heimarbeitern die Gasbenutzung durch schnelle Herstellung von Anschlägen ermöglicht wird — trotz Gasknappheit.

Der Sportpark Treptow wartet gestern mit einem reichhaltigen Programm auf. Zwei Dauerrennen, der große Herbstpreis über eine Stunde und ein Vorrennen über 20 Kilometer vereinigte Hoffmann, Kuschlow, Stellbrink und den vor einigen Tagen aus dem Felde zurückgekehrten Saldow am Start. Das Vorrennen gewann Hoffmann in gutem Stil; den großen Herbstpreis Stellbrink kampflos, nachdem Hoffmann und Kuschlow infolge zweimaligen Radfahradens weit ins Hintertreffen geraten waren. Saldow gab das Rennen bald auf, was wohl auf die Strapazen der Kriegsteilnahme zurückzuführen sein dürfte. Für den recht knappen sportlichen Genuß der Dauerrennen wurden die zahlreichen erschienenen Radsporthaber dann durch gute und erfrischend beladete Flegelrennen reichlich entschädigt. Insbesondere ein Flegelreitkampf in fünf Rufen zwischen Abraham, Lorenz, Rütt, Schrage und Wegener hielt das sportliche Interesse wach. Aber auch in einem Brämien- und Zweifelhafrennen kam es zu überaus heißen Kämpfen. Nachstehend die Ergebnisse:

Vorrennen, 20 Kilometer: 1. Hoffmann 17 Min. 54 Sek., 2. Stellbrink 150, 3. Kuschlow 1060, 4. Saldow 3310 Meter zurück. — Flegelreitkampf, fünf Rufe über je 900 Meter nach Punktmerkung. 1. Lauf: 1. Rütt, 2. Abraham, 3. Schrage, 4. Wegener; 2. Lauf: 1. Lorenz, 2. Abraham, 3. Schrage, 4. Wegener; 3. Lauf: 1. Rütt, 2. Lorenz, 3. Schrage, 4. Abraham; 4. Lauf: 1. Rütt, 2. Lorenz, 3. Wegener, 4. Abraham; 5. Lauf: 1. Lorenz, 2. Rütt, 3. Schrage, 4. Wegener. Gesamtergebnis: 1. Rütt 5, 2. Lorenz 6, 3. Abraham 12, 4. Schrage 12, 5. Wegener 15 Punkte. — Brämienfahren, 18 Radrunden: 1. Rüttel 7 Min. 52 Sek., 2. Müller, 3. Lehmer, 4. Sawall. — Zweifelhafrennen 1800 Meter: 1. Rütt-Abraham 2 Min. 56 Sek., 2. Lorenz-Häusler, 3. Kröner-Perri, 4. Freivald-Beilke. — Zweifelhafrennen, 1200 Meter: 1. Rüttel-Häusler 1 Min. 38 Sek., 2. Schrage-Rüttel, 3. Lehmer-Rifener. — „Großer Herbstpreis“, 1 Stunde: 1. Stellbrink 64 Kilometer 620 Meter, 2. Kuschlow 2340 Meter zurück, 3. Hoffmann weit zurück, Saldow ausgegeben.

Cherlottenburg, Lebensmittel. Es gelangen zur Ausgabe: Als Ersatz für Fleisch 8 Pfund Kartoffeln auf Abschnitt 66 der Groß-Berliner Lebensmittelkarte. Die Gültigkeit dieser Abschnitte erlischt mit dem 9. September einschließlich; ferner 7 Pfund Kartoffeln auf Abschnitt 87a-g der Kartoffelkarte. Diese Abschnitte verlieren mit Ablauf des 11. September ihre Gültigkeit. Auf die Kartierkarte vom 9. bis 12. September einfindl. in den in den Bezirken der 1., 8., 20. und 25. Brotkommission gelegenen Geschäften 125 Gramm Pommerscher Weichkäse (1,00 R.) oder Saufrkäse (2,74 Mark pro Pfund).

Auf die Allgemeine Groß-Berliner Lebensmittelkarte werden verteilt 1 Pfund Einmachegüder oder 2 Pfund Marmelade nach Wahl, ohne Voranmeldung auf Abschnitt 59 vom 2. bis 15. September. Die Ausgabe von Einmachegüder erfolgt in den Geschäften, in denen die Empfänger in die Zylinderlisten eingetragen sind, die von Marmelade in den Geschäften, in denen der Empfänger zum Bezug von Kolonialwaren eingetragen ist. 100 Gramm Suppen auf Abschnitt 61 vom 5. bis 14. September. 100 Gramm Suppen auf Abschnitt 64 vom 12. bis 21. September. Auf Abschnitt 65 vom 12. bis 21. September 100 Gramm Zinlandsmarmelade zum Preise von 19 Pf. Auf die rote Nahrungsmittelkarte werden ausgegeben: 1/4 Pfund Räucherwaren auf Abschnitt 201, sowie auf Abschnitt „R-e“ der Berliner Bezugskarte; ferner je 1 Pfund frische Erbsen oder Bohnen auf Abschnitt 200, sowie auf Abschnitt „G“ der Berliner Bezugskarte, 3 Stück Rachenbrat- oder Fleischbrat-erbsen auf Abschnitt 203 vom 5. bis 14. September zum Preise von 8 Pf. pro Stück. In diesem Monat wird an die über

70 Jahre alten Personen einmalig 1 Maßche sterilisierte Vollmilch zum Preise von 2.50 M. auf Grund von besonderen Berechtigungsarten verabsolgt. An die Kinder bis zu 2 Jahren wird 1 Pfund Sindergerstenehl in diesem Monat und außerdem für die Kinder im 2. Lebensjahr, welche eine „A 11“ Milchkarte besitzen, je eine Pfunddose Malzextrakt (2.50 M.) verabsolgt. Die in der zweiten Hälfte der Schwangerschaft befindlichen Frauen erhalten von der Preiskommission Karten über 2 Pfund Weizengrieß oder Hafermehl.

Wilmersdorf, Milchkartenausgabe. Die Ausgabe der Ragermilchkarten (Oktober bis Dezember) für Kinder im 7. bis 12. Lebensjahre findet am Dienstag, den 10., Mittwoch, den 11., Donnerstag, den 12., und Freitag, den 13. September, durch die Preiskommission statt. Gleichzeitig mit den Ragermilchkarten werden Zusatz-Zuckerarten (September bis Oktober) für Kinder im 7. Lebensjahre ausgegeben.

Lebensmittel. Fortgesetzt wird bis einschließl. Donnerstag, den 12. September, der Verkauf von 100 Gramm losen Suppen auf Abschnitt 60 der allgemeinen Groß-Berliner Lebensmittelkarte. Ferner gelangen in der Woche vom 9. bis 15. September zur Ausgabe auf Abschnitt 58 der allgemeinen Groß-Berliner Lebensmittelkarte 250 Gramm Kunsthonig, auf Abschnitt 19 der Lebensmittelkarte für Jugendliche 200 Gramm Moringentrost und auf Abschnitt D der Bezugskarte für Einzelpersonen (8. Ausgabe, grau) 250 Gramm Nährhefe. Außerdem läuft bis einschließl. Sonntag, den 15. September auf Abschnitt 59 der allgemeinen Groß-Berliner Lebensmittelkarte die zweite Verteilung von Einmachegütern. Zur Abgabe gelangt 1 Pfund Zucker. Auf Abschnitt 51 der Eierkarte kann von 9. bis einschließl. 21. September 1 Ei zum Preise von 88 Pf. das Stück abgegeben werden. Der Verkauf von 1/2 Pfund Heringen oder frischen Fischen bzw. 1/4 Pfund Räucherwaren auf die Abschnitte A und B der grauen Bezugskarte für Einzelpersonen wird fortgesetzt. Für die Woche vom 9. bis 15. September dürfen auf die Abschnitte 37a-g der Hauptkartoffelkarte je 1/2 Pfund Kartoffeln, zusammen also höchstens 7 Pfund Kartoffeln abgegeben und entnommen werden. Die Abschnitte 37a-g der Hauptkartoffelkarte haben in der Woche vom 9. bis 15. September auch in Schon- und Speisewirtschaften Gültigkeit.

Neue Kundenlisten für Eier. Vom 9. bis 12. September ist die Neueintragsung für Eier vorzunehmen. Auch diejenigen, welche in dem bisherigen Geschäft weiter kaufen wollen, müssen in dieser Zeit die Neueintragsung dort vornehmen lassen. Zum Zweck der Eintragung ist der Anmeldeabschnitt der neuen Eierkarte vorzulegen. Wer die geforderte Frist verpasst, hat bis auf weiteres keine Möglichkeit, Eier zu beziehen.

Kameras, Lebensmittel. Es werden ausgegeben bei den Kleinhandlern: 100 Gramm Suppen zum Preise von 22 Pf. auf den Kartenabschnitt 63 der Lebensmittelkarte; 250 Gramm Kunsthonig zum Preise von 88 Pf. auf den Kartenabschnitt 58 der Lebensmittelkarte; 200 Gramm Biskuit zum Preise von 1.28 M. auf den Kartenabschnitt 20 der Lebensmittelkarte für Jugendliche.

Die Karteninhaber haben am Montag, den 9., und Dienstag, den 10. d. M. die Lebensmittelkartenabschnitte 63, 58 und 20 bei dem Kleinhandler abzugeben, bei dem sie die Ware zu beziehen wünschen.

Die Kleinhandler haben die abgetrennten Abschnitte am Mittwoch, den 11. d. M. der Kriegswirtschaftsabteilung eingzureichen. Verspätete Anmeldungen werden nicht berücksichtigt.

Die Waren sind gegen Abgabe der vom Kleinhandler ausgefertigten Bescheinigung vom Freitag, den 13., bis Sonntag, den 15. d. M. in Empfang zu nehmen. In den Verkaufsstellen der Gemeinde, Stietensr. 27 und Hlansdr. 5, ohne besonderen Ausweis, sowie der Forst reicht, 1 Glas Weizsch zum Preise von 25 Pf., 1 Dose Protoschich zum Preise von 4 M.

Die Geschäftsräume Priesterstr. 81 sind für das Publikum von Montag, den 9. d. M. ab nur wochentags von 8 bis 1 Uhr geöffnet.

Kaufmann, Lebensmittel. 250 Gramm losen Suppen oder Suppenwürfel oder Moringentrost werden im Laufe nächster Woche auf die Abschnitte 61 und 62 der allgemeinen Lebensmittelkarte abgegeben. 475 Gramm Auslandsmarmelade werden auf Abschnitt 55 und 56 je nach Eintreffen bei den Kleinhandlern verkauft. Der Verkauf von 100 Gramm Graupen auf Abschnitt 60 wird fortgesetzt. 1 Maßche kondensierte Milch oder 1 Maßche sterilisierte Milch oder Sahne oder Milchpulver werden an die bisher nichtbeliefernten Inhaber der Abschnitte 120 J, E, S, K der Warenbezugsarten in den städtischen Verkaufsstellen abgegeben. Als Ersatz für die ausfallende Fleischmenge werden in der Woche vom 9. bis 15. September auf Abschnitt 56 der allgemeinen Lebensmittelkarte 8 Pfund Kartoffeln abgegeben. Der Verkauf von 1 Pfund Frischfleisch auf Abschnitt 122 der Warenbezugsarten, 1/4 Pfund Räucherware auf Abschnitt 133 und 1/4 Pfund Heringen auf Abschnitt 128 wird noch fortgesetzt.

Tempow, Lebensmittel. Außer den üblichen Rationen werden verteilt: 250 Gramm Marmelade auf Abschnitt 57, 100 Gramm Graupen auf Abschnitt 61 der Groß-Berliner Lebensmittelkarte, Hefche auf Abschnitt 119 und Räucherwaren auf Abschnitt 139 der Tempower Lebensmittelbezugsarten.

Pantow, Lebensmittel. Im Laufe dieser Woche gelangen in den bekannten Verkaufsstellen zur Verteilung: Auf die allgemeine Lebensmittelkarte 250 Gramm Marmelade auf Abschnitt 57, 100 Gramm Nährmittel auf Abschnitt 60 (nach Eingang der Ware), 500 Gramm Einmachegüter auf Abschnitt 69 (soweit derselbe noch nicht entnommen ist), 8 Pfund Kartoffeln als Ersatz für die in dieser Woche ausfallende Fleischmenge auf Abschnitt 66 unter gleichzeitiger Vorlegung der Kartoffelkarte. Auf die Pantower Lebensmittelkarte 2 Eier auf Abschnitt 125, Heringe (woraüber nähere Bekanntmachung erfolgt), Räucherwaren (soweit solche eingehen) auf Abschnitt 114 bzw. 123. Auf besondere Karten neben der feststehenden Brot- und Weibrotportion voraussichtlich 40 Gramm Butter und 30 Gramm Margarine, 7 Pfund Kartoffeln (die sofort entnommen werden können) auf die Abschnitte 124a-g der Pantower Kartoffelkarte, 375 Gramm Zucker auf Abschnitt 17 der allgemeinen Zuckerkarte, gültig vom 1. bis 15. September.

Zulagen für Kinder bis zu 2 Jahren: 500 Gramm Haferflocken für den Monat auf Bezugsheine, 375 Gramm Zuckergulage für Kinder bis zum 1. Lebensjahre auf Abschnitt 17a, b und c für solche im 2. Lebensjahre 250 Gramm Zuckergulage auf Abschnitt 17a und b, und für solche vom Beginn des 3. bis vollendeten 6. Lebensjahre 125 Gramm Zuckergulage auf Abschnitt 17 der Zuckergulagekarte. — Militärlieferanten erhalten 3 Pfund Kartoffeln auf Abschnitt 1, 2 Eier auf Abschnitt 2 und 250 Gramm Marmelade auf Abschnitt 3 der Lebensmittelkarte für Militärlieferanten der 37. Woche vom 9.-15. September. — Anträge auf Sonderzuteilung von Fleisch zu Einlegungen, Hoch-

zeiten und anderen Familienfestlichkeiten können nicht mehr Berücksichtigung finden, nachdem die Zuteilung der zur Versorgung der Bevölkerung erforderlichen Fleischmenge auf Grund der abgetrennten Fleischkartenabschnitte der Reichsfleischkarte erfolgt.

Marienburg, Lebensmittel. Verkauf von Marmelade. Die Gemeinde verkauft auf Abschnitt 65 der Groß-Berliner Lebensmittelkarte Marmelade. Abgegeben werden 100 Gramm zum Preise von 10 Pf. Der Verkauf findet in den drei Gemeindefäden statt in der Zeit vom 9. September bis 12. September 1918. Für die bis zum 14. September nicht abgeholte Ware erlischt das Bezugsrecht.

Weiterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Dienstag. Zeitweise heiter, jedoch überwiegend bewölkt, mit öfter wiederholten, im Nordwesten stellenweise härteren, in den anderen Gegenden schwächeren Regenfällen; in den Tagesstunden ziemlich mild.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Sozialdemokratischer Verein Kreis Niederbarnim, Bezirk Oberschwand. Mittwoch, den 11. September 1918, abends 8 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung bei Rademig, Laufener Straße 5. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Hinrichsen über: „Die zunehmende Teuerung, ihre Ursachen und Wirkung.“ 2. Diskussion und Vereinsangelegenheiten. Am pünktlichen und zahlreichen Erscheinen der Genossinnen und Genossen sowie Genossenschaftsfreunde ersucht Der Vorstand.

Aus aller Welt.

Die Fleischvergiftungen in Kamen.

Die Fleischvergiftungen in Kamen, über die wir schon kurz berichteten, haben einen erschreckenden Umfang angenommen. Bisher wurden nicht weniger als 18 Todesfälle und 428 Erkrankungen festgestellt. Vielfach sind ganze Familien in Mitleidenschaft gezogen; es mangelt zunächst auch an Hygienepersonal und ärztliche Hilfe ist bis jetzt noch nicht ausreichend beschafft. Das Fleisch, das zu den Vergiftungen führte, war von dem Pferdewehrer Weber in Verkehr gebracht und bestimmungsgemäß an die mündelbeteiligten und schwerarbeitende Bevölkerung verkauft worden. Wie aus einer amtlichen Mitteilung hervorgeht, stammte das Fleisch von zwei notgeschlachteten Pferden, deren eines an traumatischer Gehirnverletzung und das andere an Schwäche gelitten haben soll. Beide wurden zum Kamener Schlachthof gebracht, dort von dem amtlichen Fleischbeschauer und Hallenmeister Resendaum besichtigt, freigegeben und gestempelt.

Die Erregung (besonders unter der Arbeitererschaft) ist ungeheuer. Das zeigte sich ganz besonders bei der Trauerfeier für das erste Todesopfer, den Genossen Raffe. Über 50 Arbeiter erklärten zum Protest ihren Beitritt zur Sozialdemokratischen Partei.

Verantwortlich für Politik: Erich Rauter, Berlin; für den übrigen Teil des Blattes: Alfred Schulz, Berlin; für Anzeigen: Theodor Glöck, Berlin; Verlag: Reichs-Verlag G. m. b. H., Berlin; Druck: Norddeutscher-Verlag und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co. in Berlin, Lindenstraße 3.

Wanzen und Motten mit Brut

werden radikal vernichtet durch Wanzentod Pfeifferol in Flaschen zu 4,50 M., 3,- M., 1,75 M. und 1,- M. und Mottentod Pfeifferol (50 Pf.) überall zu haben. Herr Paul Nades, Drogerie, Turmstraße 48, schreibt: „Ihr Wanzentod Pfeifferol ist vorzüglich, ein Kunde empfiehlt Ihr Präparat immer dem anderen“.

Direktion Max Reinhardt. Deutsches Theater. 7 Uhr: Faust I. Dienstag 7 Uhr: Hamlet.

Kammerspiele. 8 Uhr: Maanols Himmelfahrt. Dienstag 7 1/2 Uhr: Kinder der Freude.

Admiralspalast. 7 1/2 Uhr: Die Prinzessin von Tragant. Sajdah. Deutsche Tänze.

Revolver-Einrichter. Stellen ein 18062. Spezialkonstruktionen, Steglitz, Birkenstraße 37.

100 000 Heimstätten mietfrei zu bewohnen durch Gartenantrag und eigene Kleintierzucht, wofür wir dem Ausland früher 500 Millionen Mark jährlich zahlten.

Die Kleinfarm. Gründung und Einricht. rentabler Wirtschaftsheimstätten. Von W. Horst, Preis Mk. 2.65 frei. Heimstätten f. Familien. Von Abigt, m. 125 Abb., Mk. 2.00. Das ländliche Kleinhaus u. Heimstätten. 120 Tafeln baureife Hauspl. Mk. 3.50-5.00 Bankkosten, v. Brahmman Mk. 18.00. Preisgekröntes Anleit. f. Landhausbau in heimatl. Bauw. Von Kalm. Mit 500 Abbild. Hauspläne. Mk. 8.50 frei. Das Eigenheim und sein Garten. Bauratgeber v. Dr. Beetz. Mit 650 Abbild. Hauspläne. Jetzt 85. Tausend Mk. 12.60. Heimkehrverlag, Wiesbaden, Nassauer Str. 258.

Zähne m. echt. Friedenskauschuk 3,50 M. 5 Jahre Garantie. Zahngelassen m. Betäubung bei Entfernung u. Gebissen gratis. Goldfransen u. 20 M. an. Speg Zahne ohne Zahnpraxis Natvani, Gde Schön. Allee, 1. Gaumenl.

Keine Wanze mehr für 2,- nur mit Kammerlanger Berg's Nicotini I und II zu erzielen. Jetzt beste Zeit zur Brutvernichtung. Erfolg verblüffend. Kinderleicht anzuwend. Gez. gesch. Doppelpack M. 2,-. Ausreich. für 1-3 Zimmer u. Betten. Alleinverkauf: Sämtliche Warenhäuser A. Wertheim. Bei Ein-sendung von M. 2.40, a. Postcheckkonto Berlin 31294. Portofr. Zusend. n. ausw. d. Gen.-Vertz. Herrn A. Grosse, Berlin, Königgrätzer Str. 49. Tel. Kurf. 4741. [902/17*

Spezialarzt Dr. med. Hasché, Friedrichstr. 90 direkt am Stadtbahn. Behandl. von Syphilis, Haut-, Genu-, Frauenleiden, spez. chron. Gicht. Schmerzlose färschte Behandl. ohne Verunsicherung. Blutuntersuchung. Röntg. Preise Teilzahlung. Sprechstunden 11 bis 1 und 5-8, Sonnt. 11-11

Spezialarzt Dr. med. Laabs, beh. schnell, gründl., mögl. schmerzlos u. ohne Berufsstor. Geschlechtskrankheit, gcholme Haut-, Harn-, Frauenleiden, Schwäche. Erprobte Methoden Harn- und Blutuntersuchung. Königstr. 34/36, Bahnhof. Sprechst. 10-11, 5-8, Sonnt. 10-11

Unreine Haut. Mitess, Pickel, Rote, Schärfe Ausschlag und Verstopfung beseitigt sicher Lanensteins veget. Universalmittel 4,50 M. Apothek. Lanensteins Versand Spremberg L. 44.

Wir kaufen Einleier Dreher Werkzeugmacher Schlosser Werkzeugschlosser Elektromonteur Transportarbeiter Schneideisenbauer stellt sofort ein R. Stock & Co. A.-G. Berlin-Mariensfelde.

Wir kaufen Tüchtige Tischler für Bureaumöbel für unseren Fabrikneubau 18862* Fr. Stahn, Bureaumöbel-fabrik, Brunnenstraße 196.

Wir kaufen Tüchtige Arbeiter verlanzt 18772* Deutsche Kabelwerke A.-G. Berlin-Nichtenberg, O. 112. Mit-Berlinern 15/17.

Wir kaufen Tüchtige Werkzeugmacher sofort gesucht. 16582* Loeb-Werke Aktiengesellschaft, Berlin-Hohenschönhausen.

Wir kaufen Tüchtige Monteur für Flugmotorenbau werden sofort eingestellt. 17581* Loeb-Werke Aktiengesellschaft, Charlottenburg, Fritschestra. 27/28.

Wir kaufen Tüchtige Klempner für Flugmotorenbau sofort gesucht. 18781* Loeb-Werke Aktiengesellschaft, Charlottenburg, Fritschestra. 27/28.

Wir kaufen Maurer Zimmerleute Bauarbeiter auch Frauen verlangt Umbau Deutsches National-Theater (Zirkus Schumann), Eingang Karlstraße. 17861*

Lombard-Haus. N. Graff, Leipzigerstr. 75 II. Volle normale Beleuchtung. Diskretion, Reliabilität, Gelegenheitsk., Uhren, Brillanten, Schmucksachen. 10-50%, unt. Ladenpr. Zentrum 1064. 9-24, 3-7 geöffnet

Einrichter Dreher Werkzeugmacher Schlosser Werkzeugschlosser Elektromonteur Transportarbeiter Schneideisenbauer stellt sofort ein R. Stock & Co. A.-G. Berlin-Mariensfelde.

Wir kaufen Tüchtige Tischler für Bureaumöbel für unseren Fabrikneubau 18862* Fr. Stahn, Bureaumöbel-fabrik, Brunnenstraße 196.

Wir kaufen Tüchtige Arbeiter verlanzt 18772* Deutsche Kabelwerke A.-G. Berlin-Nichtenberg, O. 112. Mit-Berlinern 15/17.

Wir kaufen Tüchtige Werkzeugmacher sofort gesucht. 16582* Loeb-Werke Aktiengesellschaft, Berlin-Hohenschönhausen.

Wir kaufen Tüchtige Monteur für Flugmotorenbau werden sofort eingestellt. 17581* Loeb-Werke Aktiengesellschaft, Charlottenburg, Fritschestra. 27/28.

Wir kaufen Tüchtige Klempner für Flugmotorenbau sofort gesucht. 18781* Loeb-Werke Aktiengesellschaft, Charlottenburg, Fritschestra. 27/28.

Wir kaufen Maurer Zimmerleute Bauarbeiter auch Frauen verlangt Umbau Deutsches National-Theater (Zirkus Schumann), Eingang Karlstraße. 17861*

Wir kaufen Tüchtige Klempner für Flugmotorenbau sofort gesucht. 18781* Loeb-Werke Aktiengesellschaft, Charlottenburg, Fritschestra. 27/28.

Wir kaufen Maurer Zimmerleute Bauarbeiter auch Frauen verlangt Umbau Deutsches National-Theater (Zirkus Schumann), Eingang Karlstraße. 17861*

Lombard-Haus. N. Graff, Leipzigerstr. 75 II. Volle normale Beleuchtung. Diskretion, Reliabilität, Gelegenheitsk., Uhren, Brillanten, Schmucksachen. 10-50%, unt. Ladenpr. Zentrum 1064. 9-24, 3-7 geöffnet

Einrichter Dreher Werkzeugmacher Schlosser Werkzeugschlosser Elektromonteur Transportarbeiter Schneideisenbauer stellt sofort ein R. Stock & Co. A.-G. Berlin-Mariensfelde.

Wir kaufen Tüchtige Tischler für Bureaumöbel für unseren Fabrikneubau 18862* Fr. Stahn, Bureaumöbel-fabrik, Brunnenstraße 196.

Wir kaufen Tüchtige Arbeiter verlanzt 18772* Deutsche Kabelwerke A.-G. Berlin-Nichtenberg, O. 112. Mit-Berlinern 15/17.

Wir kaufen Tüchtige Werkzeugmacher sofort gesucht. 16582* Loeb-Werke Aktiengesellschaft, Berlin-Hohenschönhausen.

Wir kaufen Tüchtige Monteur für Flugmotorenbau werden sofort eingestellt. 17581* Loeb-Werke Aktiengesellschaft, Charlottenburg, Fritschestra. 27/28.

Wir kaufen Tüchtige Klempner für Flugmotorenbau sofort gesucht. 18781* Loeb-Werke Aktiengesellschaft, Charlottenburg, Fritschestra. 27/28.

Wir kaufen Maurer Zimmerleute Bauarbeiter auch Frauen verlangt Umbau Deutsches National-Theater (Zirkus Schumann), Eingang Karlstraße. 17861*

Wir kaufen Tüchtige Klempner für Flugmotorenbau sofort gesucht. 18781* Loeb-Werke Aktiengesellschaft, Charlottenburg, Fritschestra. 27/28.

Wir kaufen Maurer Zimmerleute Bauarbeiter auch Frauen verlangt Umbau Deutsches National-Theater (Zirkus Schumann), Eingang Karlstraße. 17861*

Kastenwagen und alle anderen Transportgeräte lief. billigt. Groß-Vorrat G. Wagner, Cöpenick-Str. 71

Tüchtige Arbeiter verlanzt 18772* Deutsche Kabelwerke A.-G. Berlin-Nichtenberg, O. 112. Mit-Berlinern 15/17.

Wir kaufen Tüchtige Werkzeugmacher sofort gesucht. 16582* Loeb-Werke Aktiengesellschaft, Berlin-Hohenschönhausen.

Wir kaufen Tüchtige Monteur für Flugmotorenbau werden sofort eingestellt. 17581* Loeb-Werke Aktiengesellschaft, Charlottenburg, Fritschestra. 27/28.

Wir kaufen Tüchtige Klempner für Flugmotorenbau sofort gesucht. 18781* Loeb-Werke Aktiengesellschaft, Charlottenburg, Fritschestra. 27/28.

Wir kaufen Maurer Zimmerleute Bauarbeiter auch Frauen verlangt Umbau Deutsches National-Theater (Zirkus Schumann), Eingang Karlstraße. 17861*

Wir kaufen Tüchtige Klempner für Flugmotorenbau sofort gesucht. 18781* Loeb-Werke Aktiengesellschaft, Charlottenburg, Fritschestra. 27/28.

Wir kaufen Maurer Zimmerleute Bauarbeiter auch Frauen verlangt Umbau Deutsches National-Theater (Zirkus Schumann), Eingang Karlstraße. 17861*

Wir kaufen Tüchtige Klempner für Flugmotorenbau sofort gesucht. 18781* Loeb-Werke Aktiengesellschaft, Charlottenburg, Fritschestra. 27/28.

Wir kaufen Maurer Zimmerleute Bauarbeiter auch Frauen verlangt Umbau Deutsches National-Theater (Zirkus Schumann), Eingang Karlstraße. 17861*

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Verwaltungsbüro Berlin, N. 53, Pflanzstraße 83-85. Geschäftst. von 9-11 Uhr und von 4-7 Uhr. Telefon: Amt Norden 185, 1930, 1987, 9714.

Mittwoch, den 11. September 1918, abends 5 1/2 Uhr, im Lokal von Gottlieb Schulz, Cranienstraße 69: Branchen-Verammlung für alle Militäreffekten-Gürtler. Tagesordnung: 1. Die Lohnverhältnisse in der Branche. 2. Verschiedenes. Es ist dringende Pflicht aller Kollegen, pünktlich zu erscheinen. Die Ortsverwaltung.

Wir kaufen Tüchtige Werkzeugmacher sofort gesucht. 16582* Loeb-Werke Aktiengesellschaft, Berlin-Hohenschönhausen.

Wir kaufen Tüchtige Monteur für Flugmotorenbau werden sofort eingestellt. 17581* Loeb-Werke Aktiengesellschaft, Charlottenburg, Fritschestra. 27/28.

Wir kaufen Tüchtige Klempner für Flugmotorenbau sofort gesucht. 18781* Loeb-Werke Aktiengesellschaft, Charlottenburg, Fritschestra. 27/28.

Wir kaufen Maurer Zimmerleute Bauarbeiter auch Frauen verlangt Umbau Deutsches National-Theater (Zirkus Schumann), Eingang Karlstraße. 17861*

Wir kaufen Tüchtige Klempner für Flugmotorenbau sofort gesucht. 18781* Loeb-Werke Aktiengesellschaft, Charlottenburg, Fritschestra. 27/28.

Wir kaufen Maurer Zimmerleute Bauarbeiter auch Frauen verlangt Umbau Deutsches National-Theater (Zirkus Schumann), Eingang Karlstraße. 17861*

Wir kaufen Tüchtige Klempner für Flugmotorenbau sofort gesucht. 18781* Loeb-Werke Aktiengesellschaft, Charlottenburg, Fritschestra. 27/28.

Wir kaufen Maurer Zimmerleute Bauarbeiter auch Frauen verlangt Umbau Deutsches National-Theater (Zirkus Schumann), Eingang Karlstraße. 17861*

Weg mit dem Kerger! Wenn ein Stillsitzer einmal alle die Stunden zählen und die Hülle von Kraft messen könnte, die die Menschheit täglich auf ein so gänzlich unentbehrbares Gefühl, wie der Kerger ein ist, verschwendet: Er würde erkennen! Ein gutes Teil gesellschaftlichen Übels ließe sich beseitigen, wenn man all diese schöne Zeit, all die wertvolle Kraft in nützliche Arbeit umsetzen könnte.

Für die Gesundheit kann man das nun lieber nicht; der Einzige aber, wenn er nur einfühl. mlt., ist wohl dazu imstande.

Sich ärgern, sich stets und ständig ärgern, das ist eine Krankheit — und Krankheiten sind heilbar. Es gilt tatsächlich Menschen — viele Menschen — die krank an Kerger. Jede Kleinigkeit, jedes nichtige Gegenstand bringt sie außer Rand und Band. Und am Ende, so lächerlich das ist, ärgern sie sich noch maßlos darüber, daß sie so überdrißig waren, sich über die Plagen an der Wand zu ärgern. Denn das können sie auch beseitigen, diese schmerzhaften Kerger, besonders Veranlagten, nicht verhindern: Der Kerger, der ihnen feinerlei Freude oder Nutzen gewährt, bringt sie unweigerlich zurück in allem Lärm und Streit.

Ständiger Kerger (madel auch der Gelandsheit. Er schloß Witterkeit in das Blut und treibt es bei dem einen nach dem Kopfe, bei dem anderen nach dem Herzen, wie man gut Ordten oder am Gelassen des

bedrängten erkennen kann. Ein bekannter Professor der Universität Halle hat vor kurzem den Kademeis erbracht, daß Kerger — besonders Kerger vor dem Essen — die Verdauung auf das Ungünstigste beeinflusst, so daß viele wertvolle Stoffe ungenutzt vom Körper ausgeföhren werden.

Aus alledem erhellt, wie dringend notwendig der für den Kerger Empfangliche einer gründlichen Kur behaft, die ihn von seinem quälenden Leiden befreit. Gemeint ist damit kein medizinisches Heilverfahren und noch viel weniger eine Kurpflanzel oder ein Heilmittel; es handelt sich um eine einfache und praktische Methode innerlicher Erziehung und Abhärtung um ein Stück Selbstheilung. Im Verlage „Die Equite

des Lebens“ ist ein Werkchen erschienen mit dem Titel „Wegen den Kerger“. Dieses leichtverständliche, ausschließlich für den praktischen Gebrauch bestimmte Buch bringt alles, was nötig ist, um aus einem gequälten Griesgram einen hoffnungsvollen, gelungamen, harmonischen, aufrechten Menschen von gesunder Ruhe und großer Schaffenskraft zu machen. Veräume niemand, sich das Buch umgehend schicken zu lassen, denn darum liegt, wirklich, nur Kerger bereit zu werden! Es ist zu beziehen durch: „Die Equite des Lebens“, G. m. b. H., Raumburg A. 481 (Saale). Preis nur 1.40 (Nachnahme 20 Pf. mehr). Nichtzulängende falls nimmt der Verlag das Buch innerhalb dreier Tage nach Empfang anstandslos zurück.

bedrängten erkennen kann. Ein bekannter Professor der Universität Halle hat vor kurzem den Kademeis erbracht, daß Kerger — besonders Kerger vor dem Essen — die Verdauung auf das Ungünstigste beeinflusst, so daß viele wertvolle Stoffe ungenutzt vom Körper ausgeföhren werden.

Aus alledem erhellt, wie dringend notwendig der für den Kerger Empfangliche einer gründlichen Kur behaft, die ihn von seinem quälenden Leiden befreit. Gemeint ist damit kein medizinisches Heilverfahren und noch viel weniger eine Kurpflanzel oder ein Heilmittel; es handelt sich um eine einfache und praktische Methode innerlicher Erziehung und Abhärtung um ein Stück Selbstheilung. Im Verlage „Die Equite

des Lebens“ ist ein Werkchen erschienen mit dem Titel „Wegen den Kerger“. Dieses leichtverständliche, ausschließlich für den praktischen Gebrauch bestimmte Buch bringt alles, was nötig ist, um aus einem gequälten Griesgram einen hoffnungsvollen, gelungamen, harmonischen, aufrechten Menschen von gesunder Ruhe und großer Schaffenskraft zu machen. Veräume niemand, sich das Buch umgehend schicken zu lassen, denn darum liegt, wirklich, nur Kerger bereit zu werden! Es ist zu beziehen durch: „Die Equite des Lebens“, G. m. b. H., Raumburg A. 481 (Saale). Preis nur 1.40 (Nachnahme 20 Pf. mehr). Nichtzulängende falls nimmt der Verlag das Buch innerhalb dreier Tage nach Empfang anstandslos zurück.

bedrängten erkennen kann. Ein bekannter Professor der Universität Halle hat vor kurzem den Kademeis erbracht, daß Kerger — besonders Kerger vor dem Essen — die Verdauung auf das Ungünstigste beeinflusst, so daß viele wertvolle Stoffe ungenutzt vom Körper ausgeföhren werden.

Aus alledem erhellt, wie dringend notwendig der für den Kerger Empfangliche einer gründlichen Kur behaft, die ihn von seinem quälenden Leiden befreit. Gemeint ist damit kein medizinisches Heilverfahren und noch viel weniger eine Kurpflanzel oder ein Heilmittel; es handelt sich um eine einfache und praktische Methode innerlicher Erziehung und Abhärtung um ein Stück Selbstheilung. Im Verlage „Die Equite

des Lebens“ ist ein Werkchen erschienen mit dem Titel „Wegen den Kerger“. Dieses leichtverständliche, ausschließlich für den praktischen Gebrauch bestimmte Buch bringt alles, was nötig ist, um aus einem gequälten Griesgram einen hoffnungsvollen, gelungamen, harmonischen, aufrechten Menschen von gesunder Ruhe und großer Schaffenskraft zu machen. Veräume niemand, sich das Buch umgehend schicken zu lassen, denn darum liegt, wirklich, nur Kerger bereit zu werden! Es ist zu beziehen durch: „Die Equite des Lebens“, G. m. b. H., Raumburg A. 481 (Saale). Preis nur 1.40 (Nachnahme 20 Pf. mehr). Nichtzulängende falls nimmt der Verlag das Buch innerhalb dreier Tage nach Empfang anstandslos zurück.